

# Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 6, 13. März 2012

## Green Economy - Initiative der UNEP: Alter Wein in neuen Schläuchen?

Autor: Katrin Enting

Redaktion: Annemie Denzer

„Green Economy“ ist in aller Munde und doch kommt immer wieder die Frage auf, was darunter eigentlich zu verstehen ist. Das United Nations Environment Programme (UNEP) definiert „Green Economy“ als ein Wirtschaften, „that results in improved human well-being and social equity, while significantly reducing environmental risks and ecological scarcities“ (UNEP 2011, S. 16). Kurz: Es ist kohlenstoffarm, ressourceneffizient und sozial inklusiv.

Erst im November hat die UNEP Green Economy - Initiative hierzu ihren zweiten Flaggschiffbericht „Towards a Green Economy“ veröffentlicht. Er bildet die Grundlage zur „Rio+ 20“ Konferenz im Juni 2012.

### Ersatz für das Nachhaltigkeitskonzept?

Nein, das Konzept der Green Economy soll vielmehr einen Weg zur Realisierung des Nachhaltigkeitskonzepts darstellen, dessen Grundidee auf dem Brundtland-Bericht aus dem Jahre 1987 basiert. Der dominante Fokus auf dem Einklang zwischen Ökonomie und Ökologie fußt auf der Erkenntnis, dass Nachhaltigkeitsbestrebungen bisher vor allem aufgrund mangelnder Berücksichtigung dieser Verbindung gescheitert sind. Er zielt darauf ab, die Mythen, (a) es bestünde zwangsläufig ein Trade-off zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und ökologischer Nachhaltigkeit und (b) Nachhaltigkeit könnten sich nur reiche Länder leisten, auszuräumen. Es scheint ein wenig wie ein für Wirtschaft und Politik moderner und attraktiv verpackter Zugang zum Nachhaltigkeitsgedanken.

### UNEPs Erwartungen

Durch ein Umlenken auf einen grünen Wachstumspfad mittels öffentlicher und privater Investitionen in die Minderung von Treibhaus-

gasen, der Steigerung von Energie- und Ressourceneffizienz und der Vermeidung von Biodiversitätsverlusten rechnet UNEP mit einem höheren Einkommen, höherer Beschäftigung sowie gleichem bis höherem Wirtschaftswachstum als im business-as-usual Szenario. Besonders arme Bevölkerungsgruppen sollen von der Aufwertung des natürlichen Kapitals profitieren.

### Wunderwaffe?

Für die globale Umsetzung des Konzepts veranschlagt UNEP von 2010-2050 insgesamt jährlich 2% des globalen BIP, was etwa 1.300 Milliarden USD entspricht. Das Modell unterscheidet allerdings nicht nach der Herkunft (national oder international, öffentlich oder privat) der Finanzflüsse. Eine weitere Ausdifferenzierung wäre hier sinnvoll. Klar ist, dass zunächst zusätzliche öffentliche Mittel notwendig sind, um die Green Economy anzustoßen. Die Ergebnisse des UNEP-Berichts, basierend auf einem globalen Modell, gehen zudem darüber hinweg, dass es zeitweise, regional und sektoral unterschiedlich, zu beträchtlichen Kosten bei der Umstrukturierung kommen dürfte. Kritisch diskutiert wird auch, dass die Green Economy zwar eine Entkopplung des Wirtschaftswachstums von CO<sub>2</sub>-Emissionen und Ressourcenverbrauch anstrebt, nicht aber den Wachstumsgedanken an sich in Frage stellt.

### Nationale Herausforderungen

Die oben genannten positiven Effekte entfalten sich jedoch nur, wenn entsprechende Rahmenbedingungen und Anreizstrukturen geschaffen werden. Staatliche Ausgaben müssen umgelenkt werden - hin zu Sektoren, die eine Green Economy befördern und weg von solchen die natürliche Ressourcen auf-

zehren.

### Rolle der internationalen Zusammenarbeit

Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, bedarf es vor allem in Entwicklungsländern des Aufbaus zusätzlicher lokaler Strukturen, Investitionen und Know-Hows, wobei sich hier die Erwartungen vor allem an die internationale technische und finanzielle Zusammenarbeit richten. Die erforderlichen Maßnahmen betreffen Industrieländer gleichermaßen wie Entwicklungs- und Schwellenländer. Neben den nationalen sind aber auch die internationalen Rahmenbedingungen zu stärken, etwa durch Abkommen im Handels- oder Umweltbereich.

Bei der finanziellen Unterstützung können auch neue Finanzierungsmechanismen auf globaler Ebene, wie der Green Climate Fund, später eine wichtige Rolle einnehmen.

### Modeerscheinung?

Die Zeit bis zum „Rio+20“ Gipfel stellt ein enges Gestaltungsfenster dar, um einen Prozess und Rahmen für die Steigerung der Investitionen in nachhaltige Entwicklung zu bewirken. Inwiefern die Diskussion über die Green Economy allerdings einen Paradigmenwechsel und langfristig einen Entwicklungsschub anstoßen kann, hängt vor allem auch davon ab, wie die Gewinne und Kosten des notwendigen Übergangs wahrgenommen werden und davon, ob es gelingt, eine für alle Seiten akzeptable Lastenteilung zu finden. Dabei wird jedes Land seinen eigenen Entwicklungspfad definieren müssen.

### Risiken

Das Konzept birgt aber auch die Gefahr im Sinne der eindimensionalen Förderung von Umwelt- und Energietechnologien und des Ökoprotektionismus missbraucht zu werden. Deshalb ist besonders auf eine ganzheitliche Umsetzung der Green Economy zu achten, d.h. im Einklang mit anderen UN-Kernprinzipien vor allem im Bereich Entwicklung Umwelt, Handel und Menschenrechte. ■

### Literatur:

UNEP (2011): *Towards a Green Economy. Pathways to Sustainable Development and Poverty Eradication.*